

Erste  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 kr.  
auswärts  
50 kr.

Gründungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 kr.



Erste  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 kr.  
auswärts  
50 kr.

Gründungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 kr.

# Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 39.

Welzheim, Sonntag den 8. März 1874.

Auß. 800.

## Württemberg.

Stuttgart, 6. März. Am gestrigen Vorabend zum Geburtsfesttag Sr. Maj. des Königs fand im königl. Schlosshof großer militärischer Zapfenstreich durch die hiesigen Regimentsmusikern statt. Trotz des scharfen Nordosts, welcher ging, strömte eine große Menschenmenge dazu herbei. Heute früh 7 Uhr wurde die Feier des festlichen Tages eröffnet mit Glockengeläute und mit Geschüßsalven herab vom Kanonenweg. Vor dem k. Residenzschlosse sammelten sich von da ab zahlreiche Gruppen, um den Zu- und Abgang beim k. Hofe zu sehen. In den Kirchen der Stadt fanden während des Vormittags festliche Gottesdienste statt. Auf den Nachmittag folgen wie üblich zahlreiche Festdinners, bei denen, wie man hört, eine große Theilnahme angelegt ist. Daß heute Abend als Festoper Verdi's Nebulabuezar nach langjähriger Pause mit großer dekorativen Ausstellungen wiedergegeben wird, haben wir schon berichtet. Es werden nur gar manche Personen heute keinen Platz finden und sich auf eine spätere Vorstellung getrösten müssen. Schon gestern haben die öffentlichen Gebäude und einzelne Privathäuser Fahnen schmuck angelegt; heute hat sich die Beflaggung ausgedehnt. Man bemerkt dabei fast überall, auch an den öffentlichen Gebäuden, die neudeutschen Farben. (D. B.)

Am Abend des 11. Januar, es war ein Sonntag, ist Herr Präzeptor Wilhelm Wessinger vom Leuzischen Bade aus spurlos verschwunden und alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Gestern ist die Leiche des von seinen Schülern und deren Eltern hochgeschätzten Lehrers bei Cannstatt im Neckar gefunden worden, ohne sichtbare Verletzung, auch wurde die Uhr und die Baarschaft vorgefunden, woraus ersichtlich ist, daß ein Unglücksfall vorliegt und Dr. Wessinger wahrscheinlich auf dem Wege nach Gaisburg begriffen, in den Neckar gefallen und ertrunken ist. So traurig dieser Fall für die Familie ist, gibt er wenigstens die Beruhigung, daß die irdische Hülle des wackern Mannes im Frieden ruhen darf in deutscher Erde, am stillen Platz der Todten.

Münch, 5. März. Dem am 3. März abgehaltenen Viehmarkte wurden zugetrieben: Ochsen und Stiere 239 Paar, Kühe 313 Stück, Rinder und anderes Schmalvieh 227 Stück. Der Handel war sehr flau, bei 1 Paar Ochsen Abschlag 2 Karolin, so daß endlich Fleischabschlag zu hoffen.

Elbingen, 5. März. Am letzten Montag wurde in einem See in der Nähe der Welzheimer Hammerschmiede der seit November v. J. vermisste Präparantenlehrer Stoß in Nürtingen aufgefunden. In seinen Kleidern fand sich ein Portemonnaie mit 9 fl. 40 kr. Silbergeld und eine silberne Aukeruhr. Ohne Zweifel hat er im Zustand der Geistesverwirrung seinen Tod dort gesucht. Gestern wurde er unter großer Theilnahme hier beerdigt.

Kitcheim. Die Schäfererei des Hrn. N. Stad in Bodelshofen lieferte das höchst seltene Natur-Ereigniß, daß ein Schaf 5 Lämmer brächte, worunter 3 am Leben sind und 2 todt geboren wurden.

Biberach, 4. März. Das k. Oberamt macht im heutigen Amtsblatte bekannt, daß österr. u. ungar. Ein- und Zweiguldenstücke, sowie niederländ. Ein- u. Zweieinhalb-Guldenstücke in Zahlung weder gegeben noch genommen werden dürfen und daß gewerbsmäßige Zu- widerhandlungen mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft werden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Ein von Hinrichs und Böll beantragter von 31 Mitgliedern der nationalliberalen und der Fortschrittspartei

unterstützter Gesekentwurf betreffs der Beurkundung des Personstandes und der Form der Eheschließung (obligatorische Zivilehe) wurde gestern Abend an die Reichstagsmitglieder vertheilt. Der Entwurf stellt die Auswahl und Bestellung der Standesbeamten den einzelnen Landesregierungen anheim.

Zu Ehren der Anwesenheit der hohen englischen Gäste am Kaiserhofe zu Berlin, des Prinzen und der Prinzessin von Wales fand im weißen Saal des königl. Schlosses große Galafest statt, wobei die Kaiserin, da der Kaiser noch immer Rücksicht auf seine Gesundheit zu nehmen hat und deshalb nicht erschienen war, die Gönnerin machte. Die ganze königliche Familie und die in Berlin anwesenden Angehörigen fremder Fürstenhäuser waren zugegen, außerdem die Botschafter, das diplomatische Corps, der Reichskanzler die Fürsten und deren Gemahlinnen, die Feldmarschälle, Minister etc. Als die Kaiserin und die hohen Herrschaften den Saal betraten, schwebten schon die Schatten des Abends über demselben, aber durch eine besondere Vorrichtung flammten in einem Nu Tausende von Kerzen auf und gossen ihre blendende Lichtfülle über die glänzende Versammlung. Gegen das Ende der Tafel erhob sich die Kaiserin und brachte in Deutscher Sprache den Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl unserer lieben Gäste, des Prinzen und der Prinzessin von Wales!“ Gleich darauf stimmte die Musik die englische Volkshymne an, welche die Festtheilnehmer stehend anhöreten.

Nach dem Jahresbericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat man im Jahre 1873 eine so erfolgreiche Thätigkeit entwickeln können, wie noch in keinem früheren Jahre. In Seegefahr geriethen an deutschen Küsten 111 Schiffe, 78 deutsche, 27 fremde und 6, von denen die Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Bei diesen Unfällen waren nachweislich 527 Personen gefährdet, wovon 47 den Tod in den Wellen fanden und 480 gerettet wurden. Unter den Geretteten haben 145 ihr Leben den deutschen Rettungsstationen zu verdanken und man glaubt, daß die Zahl der geretteten Menschenleben vielleicht eine noch größere gewesen sein würde, wenn sich bei den Schiffbrüchigen selbst nicht immer wieder eine bebauerliche Unkenntniß im Gebrauche der angewendeten Rettungsgeräte gezeigt hätte.

Generalfeldmarschall Graf Moltke hatte die Freundlichkeit, einem Leipziger Bürger auf die Anfrage, ob die Behauptung franz. Generale wahr sei, daß die Armee von Metz kein Geschütz im Kampfe verloren, dagegen am 31. August 1871 preussische Geschütze erobert habe, etwa Folgendes zu erwidern: Ganz richtig sei's mit dieser Behauptung nicht; am 16. Aug. in der Schlacht bei Bornville-Mars la Tour hätten deutsche Truppen ein franz. Geschütz erobert, am 31. Aug. aber kein Geschütz in den Händen der Franzosen gelassen, obwohl bei dem plötzlichen Vordringen derselben gegen Servigny am Abend dieses Tages die dort aufgestellten preuss. Geschütze hätten zurückgezogen werden müssen. Nur am 18. August habe die preuss. Artillerie 2 Geschütze an die Armee von Metz verloren, jedoch unter Umständen, die als Beweis dafür gelten könnten, wie richtig diese Waffe die an sie gestellten Anforderungen der heutigen Taktik erkannt habe. Denn die Artillerie dürfe es nicht mehr scheuen, sich in die vordersten Linien der kämpfenden Truppen einzureihen oder zur Abwehr eines feindlichen Angriffs zum Schutze der anderen Waffengattungen bis zum letzten Augenblick auszuhalten. So habe die österreichische Artillerie in der Schlacht bei Königgrätz die rühmliche Aufgabe übernommen, ihre Infanterie, welche sich der Wirkung des Zündnadel-Gewehrs gegenüber zu sehr im Nachtheile befunden, zu beschützen und deshalb 160 Geschütze auf die ehrenvollste Weise verloren. Ebenso sei die Infanterie im deutsch-franz. Kriege von der preuss. Artillerie gedeckt und geschützt worden. Daß die feindliche Artillerie in den damaligen Kämpfen meistens bald be-



seitigt worden sei und selten bis zum Anstürmen des Feindes bei der Infanterie ausgehalten habe, könne wohl nur ihrer Minderzahl und ihrer geringeren Beschaffenheit zugeschrieben werden. Bei solcher Bewandniß möge dahingestellt bleiben, ob der Verlust keines oder nur eines Geschützes für einen besonderen Beweis von Tüchtigkeit oder Ausdauer der franz. Artillerie im Kampfe gelten könne.

England.

Bonbon, 5. März. Der Times wird von Paris ein Schreiben des Prinzen Karlos mitgetheilt, wonach derselbe beabsichtigt, sofort nach der Einnahme Bilbao's sich in der dortigen Kathedrale krönen zu lassen, den Eid auf die Freiheiten Spaniens und die Fueros der baskischen Provinzen abzulegen, und darauf die Regierung unter der Minister-Präsidentschaft Clio's zu konstituiren; ferner bei den Mächten um Anerkennung der Karlisten als kriegsführende Macht nachzusuchen, und die Spanier von dem einer anderen Regierung geleisteten Eide zu entbinden.

Spanien.

Bayonne, 5. März. Von Bilbao sind keinerlei neue Nachrichten eingegangen. Marshall Serrano und Admiral Topete sind mit 4000 Mann in Castro angekommen. Die (republikanische) Centrumarmee ist aufgelöst worden und soll zur Verstärkung der Nordarmee dienen, wohin General Dominguez etwa 7000 Mann fährt.

Unterhaltendes.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt von J. Steinmann, (Fortsetzung.)

Während Alle an dem Frühstück Theil nahmen, war nur Einer zurückgeblieben, der junge Volontair, der wie schon früher erwähnt, eine außergewöhnliche Macht über den Inhaber der Fabrik, über den alten Wagenberg ausübte und ohne dessen Anordnungen in der Fabrik nichts geschehen konnte.

„Seht Ihr ihn, wie er da herumsnüffelt,“ flüsterte Kurz dem alten Eberhardt zu, „seht Ihr, was er für Gesichter schneidet, als ob ihm Dies und Jenes nicht recht ist.“

In der That, Alphons stand augenblicklich vor einem Modell, das er mit prüfenden Augen betrachtete und an dem, wie es schien, ihm etwas nicht recht sein mochte. Eberhardt stand auf, legte sein einfaches Frühstück zur Seite und ging entschlossenen Schrittes durch die ganze Fabrik auf die hintern Räume zu. Die Augen der Arbeiter folgten ihm gespannt, denn daß Jemand die Ruhe der Frühstückspause unterbrechen, war bis dahin noch nicht vorgekommen. Eberhardt schritt lässig auf den Volontair zu.

„Das Modell ist gut,“ sagte er, „es ist nach meiner Angabe angefertigt.“

„Es scheint mir, so viel mir erinnerlich, nicht genau mit der Zeichnung übereinzustimmen,“ erwiderte der Volontair ruhig und ich denke eben darüber nach, ob durch einige Aenderungen das Modell nicht noch leichter formbar werden könnte.“

Derartige Aenderungen sind immer so gemacht worden,“ sagte Eberhardt, „von alten Zeiten her, und allzu viele Aenderungen sind auch nichts werth.“

„Allerdings Aenderungen, welche nichts Gutes bezwecken,“ erwiderte der Volontair mit Betonung, „sind nichts werth, aber wo es die Erleichterung der Arbeit gilt, sollte mir doch, scheint mir, jede Aenderung willkommen sein.“

„Um Aenderungen zu machen, von denen wir etwas lernen sollen,“ erwiderte Eberhardt, „sind Sie noch viel zu jung.“

Diese Antwort überraschte den Volontair, er richtete sich auf und blickte den alten Mann voll und ganz mit seinen Augen an, waren wunderbar schön, diese Augen, dunkel und tief, aber jetzt loberte in ihnen das helle Feuer des Zorns.

„Ich verbitte mir eine solche Sprache,“ war die Antwort, „ich habe Sie nicht angefordert, zu mir zu kommen, wenn ich mit einem der Leute zu sprechen habe, so werde ich es Ihnen sagen lassen, melde ich das Ihren Kameraden.“

Eberhardt wollte etwas erwidern, allein der majestätische Ausdruck in dem Gesichte des jungen Mannes, die überlegene Hoheit, welche sich in seiner ganzen Haltung ausdrückte, imponirte ihm derartig, daß er ruhig zurückging.

„Das war gut,“ flüsterte Kurz, „so war es recht, so muß es gemacht werden, an Ihrer Stelle, Eberhardt, hätte ich es ihm noch viel besser gegeben, nun, was nicht ist, kann ja noch werden.“

„Das meinen wir auch,“ rief ein Anderer, „das ist richtig, wir lassen uns nicht Alles gefallen.“

„Uebrigens,“ nahm Kurz das Wort, „seid Ihr hier in Hamburg noch nicht lange aufgeklärt, da machen sie es bei uns zu Haus anders, und ich möchte mal sehen, wenn wir erklären, daß wir nicht mehr arbeiten wollen, wie wohl der Volontair mir seinem Hartguth zu Stande käme, er könnte das Eisen ja selbst in den Ofen schieben.“

Der Volontair hatte sich entfernt, um die Zeichnung aus dem Comptoir zu holen, nach welcher das Modell angefertigt worden. Diesen Weggang legten ihm die Arbeiter als Freigang aus, und nun hinter seinem Rücken war Jeder von ihnen ein Held und bald tönte es in wirrem Chor:

„Wir lassen uns nichts gefallen! Wir machen unsere Bedingungen und wir wollen sehen, wer Recht behält!“

Nur Einer stimmte nicht mit ein, er saß bewegungslos neben seinem Frühstück, das er aus der Hand gelegt hatte und sah vor sich nieder in den schwarzen Sand, mit dem der Boden der Fabrik ausgefüllt war. Es war Eberhardt. War er es nun nicht selbst gewesen, der den ersten Anstoß zu einer Empörung gegeben hatte, er, der sich noch vor wenig Wochen so streng gegen alle Ausschreitungen geäußert hatte? Aber er war es nicht gewesen, weshalb war der Volontair in der Fabrik, warum sollte ihm sein gutes Recht genommen werden? Kurz warf einen forschenden Blick auf den Alten und ein höhmisches Lächeln flog über sein Jubaugesicht.

„Es thut Ihnen wohl leid, daß Sie dem Jungen ein Bißchen die Meinung gesagt haben?“ rief er laut und höhrend. „Ich denke für den Anfang war es genug, und lassen Sie sich deshalb keine grauen Haare wachsen, denn was passiert, wir stehen alle für Einen und Einer für Alle!“

„Das thun wir!“ rief der Chorus, „ein Schuft der unsere Sache verläßt.“

Die Glocke gab das Zeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit. Jeder ging an seine Beschäftigung, der Eine an diese, der Andere an jene Form, in welche, sobald sie vollendet, das glühende Eisen gelassen werden mußte. Es sollte in diesen Tagen ein besonders großes Stück gegossen werden, das schon zum größten Theil fertig modellirt, sich vor dem größten Gasofen der Fabrik tief in der Erde befand. Es stiegen einige Arbeiter hinab in die dunkle Vertiefung, arbeiteten beim Schmeißen der Dampfen und glätteten die Wände der Form. Kurz stellte sich an den Rand der Gruppe und schaute hinab. Es war kein guter Blick, den er hinabwarf, und als Eberhardt vorbeiging, sagte er leise zu ihm:

„Wenn das Loch mit glühendem Eisen gefüllt ist und es fielen Jemand durch einen Zufall hinab, dem würde Hören und Sehen, glaube ich, für immer vergehen.“

Er blickte noch einmal in die Grube und ging dann zu den Kameraden, mit denen er zusammen an einem Stück arbeitete und setzte ihnen während der Zeit seine Theorien über Staat und Gesellschaft und über die Zukunft, die Alles ändern würde, in gewohnter Weise auseinander.

Der Volontair suchte die Zeichnung des Modells vergebens im Comptoir. Er erinnerte sich, sie dem alten Herrn Wagenberg gezeigt zu haben und lenkte daher seine Schritte von der Fabrik dem Wohnhause zu. In dem Zimmer, welches der alte Herr zu bewohnen pflegte, fand er diesen allein im Sorgenstuhl sitzend, bleich und kummervoll. Er fragte nach dem Befinden des alten Herrn und da das Gespräch sich weiter entwickelte, that er ihm die so eben erlebte Scene aus der Fabrik mit.

„Wir müssen uns an Alles gefaßt machen,“ sagte er, „die Nachrichten aus Mitteldeutschland, aus England und anderen Orten lauten ungünstig, es gährt im Arbeiterstande, sie sind entschlossen, ihre Prinzipien bis zum Neupfersten durchzuführen und da ich schließlich die Folgen nicht allein zu tragen habe, so möchte ich nichts thun ohne ihre Einwilligung, und zunächst bedarf ich derselben zu der Entlassung des alten Eberhardt.“

Der alte Herr blickte den jungen Mann starr an.

„Eberhardt entlassen? Das geht nicht, das dürfen wir nicht thun.“

„Dann er oder ich,“ antwortete der Volontair entschlossen.

„Er oder ich,“ flüsterte der alte Herr, „das geht nicht.“

„Es gab keine Zeit,“ begann der alte Mann nach einer kurzen Pause in einem Tone zu erzählen, als wenn er in einem Buche läse, „in der Niemand es gewagt haben würde, mir eine Vorschrift zu machen. Niemand. — Ist es denn nun ganz anders geworden? Bin ich nicht mehr ich selber? In jener Zeit gehorchten sie mir Alle, mit denen ich zu thun hatte. Denn ich wollte und sie mußten thun, was ich wollte.“

Er sah wieder vor sich hin.

„Ein ordentliches Bescheid möchte gerne ich haben,“ sagte der Vo-



lontair. „Wollen Sie dagegen nicht reden, so muß ich thun, was mir gut scheint.“

„Nein, nein!“ rief Herr Wagenberg und richtete sich auf. „Nicht was gut scheint. Man kann sich irren. O, ich habe mich auch einmal geirrt — und nun muß ich büßen.“

„Wie werden mit den Arbeitern wohl fertig,“ sagte Alphons, der in der Meinung war, Herr Wagenberg habe sich in Bezug auf die Fabrik einmal geirrt und unliebsame Folgen davon gehabt er könnte ja auch nicht wissen, was im Innern des alten Herrn vorging, obgleich auch ihm, wie so manchem Andern das räthselhafte Benehmen desselben auffallen mußte.

Herr Wagenberg antwortete auf diesen Einwurf: „Mit den Arbeitern — ja, das glaube ich, mit denen können wir am Ende fertig werden — aber nicht mit dem, was einmal geschehen ist. Warum fragten sie damals mich nicht, warum war er so arm, warum war sie so stolz? Er war Volontair — ich gab ihm Nichts, gar Nichts — er stahl sich in mein Vertrauen — er wagte es, sich mir gleichzustellen — da that ich Einhalt, gerade zur rechten Zeit.“

„Und wann war das?“ fragte Alphons. „Es ist lange her,“ flüsterte der Alte, „lange, lange — schon vergessen — und doch wollte ich, es wäre nie geschehen.“

Aus dem nahe gelegenen Fabrikgebäude ertönte lautes Schreien, Hüfen und Lärmen. Der Volontair blickte aus dem Fenster. Die große Thür zur Fabrik stand weit geöffnet und er sah, daß ein förmlicher Tumult unter den Arbeitern ausgebrochen zu sein schien.

Mit einem Satz war er zur Thür hinaus und nach wenigen Schritten stand er den Arbeitern gegenüber.

„Was geht hier vor?“ rief er. Statt aller Antwort traten die Leute zurück. Auf dem schwarzen Sandboden lag bewußlos der Arbeiter Kurz.

„Ich schlug ihn zu Boden,“ sagte Eberhardt, er wollte es nicht anders. Kommt, laßt uns an die Arbeit gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

— Die von der Marchallin Mac Mahon veranstaltete Geldsammlung für Volkstüchen übersteigt alle Hoffnungen, es sind große Summen eingegangen und es können sogar die verpfändeten Mäntel der Arbeiterbevölkerung ausgelöst werden.

— Es ist eine Nachricht eingelaufen, die alle ehrsamen Hausfrauen mehr interessieren wird als ein Ministerwechsel im persischen Reiche. In Brasilien steht nämlich eine Kaffee-Erndte bevor, wie

man bis jetzt eine solche noch nicht gekannt hat, auch die 1873 bis 1874er Erndte ist erheblich größer ausgefallen, als bisher angenommen wurde. Ein Rückgang der Kaffeepreise läßt sich nicht länger aufhalten; in London sind sie bereits um 3 Schillinge gefallen.

— Wie der Telegraph den Stadtzeitungen in die Ohren flüstert, haben die beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland den Laub ihrer Friedensspfeile mit der orientalischen Frage angezündet und sich gegenseitig unter Händedruck versichert. Darum keine Feindschaft nicht! Wenn sich sonst die Leute weit hinten in der Dattel auf die Köpfe schlugen, krächte in Deutschland kein Hahn danach, seit uns aber das schöne Land so nahe gerückt ist, müssen wir froh sein, daß der Staub und Rauch, welchen eine gewaltsame Lösung der orientalischen Frage aufwirbeln würde, uns nicht in die Augen blüht. Ein weiteres Zeichen gegenseitiger Freundschaft ist der Eintritt zweier russischen Großfürsten in die österreichische Armee; damit ihnen der Dienst nicht zu schwer genügt wird, hat der österr. Kriegsminister Baron Kuhn die höchste russische Auszeichnung, den Alexander-Newsky-Orden 1. Classe, erhalten.

— (Starke Hinderniß.) Während eines heftigen Sturmes fragte neulich eine Dame ihren Nachbar, ob er nicht befürchte, daß der Wind sein Haus fortnehme? „Bewahre!“ antwortete der Gefragte, „die Pfandschulden, die darauf ruhen, sind so schwer, daß es etwas unmöglich ist.“

— (Wasserleitung in Jerusalem.) Es giebt kaum eine Stadt der Welt, die im Sommer so schrecklichen Wassermangel leidet, als das hoch und steil gelegene Jerusalem. Man soll diesem Uebel durch die Wohlthätigkeit einer reichen und frommen Engländerin, Miß Ganz, abgeholfen werden. Schon vor drei Jahren hat Miß Ganz der türkischen Regierung den Antrag gemacht, auf ihre eigenen Kosten eine drei Meilen lange Wasserleitung von der Quelle, welche der Teich Salomonis genannt wird, nach Jerusalem herzustellen. Jetzt endlich hat sich die Regierung entschlossen, das großmüthige Geschenk anzunehmen, und im April soll der Bau beginnen. Die Kosten der Wasserleitung werden auf 25,000 Pfd. St. geschätzt.

### Sylbenräthsel.

Gefährlich ist's, wird dir die Erste zu Theil,  
Beim Arzte du meinstens nur findest Heil.  
Wenn manche Pflanze entzwei geschnitten,  
Die Zweite du findest in ihrer Witten.  
Das Ganze ist ein kühler Mann  
Ein großes Reich auf seinen Händen er tragen kann.

## Ämliche und Privat-Anzeigen.

Welzheim.

### Liegenschafts-Verkauf.



Unterzeichneter ist gesonnen sein ganzes Anwesen zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einem 2stöckigen Wohnhaus mit 5 Logien und einem gewölbten Keller und

ca. 15 Morgen Gärten, Acker u. Wiesen.

Das Gut kann täglich eingesehen und zugleich ein Kauf abgeschlossen werden mit Jakob Rothhardt im Gäßle.

### Sirsén,

sehr schön, das Gr. 3 fl. 30 kr. ist zu haben in der

Mühle in Haubersbrunn.

Welzheim.

1/4 Morgen Rübacker mit Winterfrucht angeblümt und

1 ganze Hofwiese

hat zu verkaufen Schuhmacher Lauer.

### Der Bote vom Welzheimer Wald

empfiehlt sich zur Aufnahme von Inseraten jeder Art, welche bei der großen Verbreitung desselben von sicherem Erfolg sind billigt und berechnet werden.

## Häcksel-Maschinen

in 12 Größen, neuester und bester Construction, ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden ohne Näherauswechslung 2 bis 3 Längen Häcksel. Man wende sich schriftlich an Ph. Mayfarth & Comp. Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. oder an deren Agenten.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht.)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie

Doctor D. Killisch, Berlin, Louisenstraße 45.

Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Welzheim.

Alle Gattungen

## Garten-Samen

in reellster Qualität bei G. Weller.

### Schönen Weis

per Pfund 6. 8. 10. u. 12 kr. bei größter Abnahme billiger bei G. Weller.



Smünd.

# Markt-Concessions-Gesuch.

Die Gemeinde **Spraitbach**, welcher durch Regierungserlaß vom 28. April 1868, Ziff. 2124, die Erlaubnis, je am ersten Donnerstag nach dem Ostersonntag und je am 15. September jeden Jahres, bezw. wenn dieser Tag auf einen Sonntag fällt, am Montag darauf Vieh- und Krämermärkte abzuhalten, auf die Dauer von fünf weiteren Jahren, erteilt worden ist, hat um Verlängerung dieser Berechtigung auf weitere fünf Jahre und um Verlegung der Märkte auf 21. März und 1. Oktober jeden Jahres, bezw. wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen würden, am Montag darauf nachgesucht.

Dieses Gesuch wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einsprachen dagegen **innen vier Wochen** bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Den 4. März 1874.

**R. Oberamt.**  
Holland.

Weidenhof.

Gemeinde Kirchenkirnberg.

# Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Verlassenschafts-Masse des verst. Johann Adam **Kugler**, Schuhmachers in Weidenhof vorhandene, in No. 33. u. 3d. dieses Blattes näher beschriebene, Liegenschaft, welche zu 2520 fl. angekauft ist, kommt am

**Mittwoch den 11. d. Mts.**

**Vormittags 10. Uhr**

wiederholt und zum **letztenmal** auf dem Rathhause in Kirchenkirnberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kirchenkirnberg den 4. März 1874.

**Waisengericht.**

Vorstand:

Schultheiß Bergmüller.

# Aufgeschlossener Peru Guano von Ohlendorf & Co.

Um meine Bestellungen von dem allein ächten aufgeschlossenen Peru Guano von Ohlendorf u. Co. darnach einrichten zu können, erjuche ich die Herren Landwirthe, welche dieses Frühjahr Bedarf haben und denselben durch mich decken wollen, mir das Quantum in aller Eile aufzugeben, da ich nur alsdann in der Lage sein würde prompt und billig zu bedienen.

Der Guano wird in sofort verwendbarer Pulverform geliefert und ein Gehalt von ca. 9 procent gegen Verflüchtigung geschädigter Stickstoff, gesamtirt. Zahlung per Cassa franco Stuttgart. leichtlösliche Phosphorsäure  
Stuttgart, 12. Febr. 1874.

**Carl Frank**

Gerber-Strasse Nr. 9.

Soeben erschien in der **G. Grote'schen** Verlagsbuchhandlung in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

# Shakespeare's

## Dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel und Tieck.

**Erste illustrierte (Grote'sche) Ausgabe**  
mit circa 650 Illustrationen.

Zu 45 Bänden à 3 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrierten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

**Zu keinem Hause**

darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunigste Subscription darauf dringend gebeten wird.

Weidenhof.

Gemeinde Kirchenkirnberg.

# Fahrniß-Verkauf.



Die in der Verlassenschafts-Masse des Johann Adam **Kugler**, Schuhmachers in Weidenhof vorhandene

Fahrniß, bestehend in:

Büchern, Mannsleibern, Leibweitzzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- u. Bandgeschirr, Allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr, worunter namentlich:

- 1 aufgemachter Leiterwagen, ein Schubkarren, 2 Handschlitten, 1 Pflug u. 2 Eggen,
- 1 Mostpresse sammt Trog und Stange,
- 1 Strohschneidstuhl sammt Messer,
- 3 Kühen,
- 1 Kälbling,
- 1 Schwein,
- 3 Hühnern,
- ca. 10 Eri. gemischter Frucht,
- ca. 20 Eri. Haber,
- ca. 15 Eri. Dinkel,
- ca. 3 Eri. Weizen,
- ca. 60 Eri. Kartoffeln,
- ca. 16 Ztr. Heu und Dohnd,
- ca. 10 Ctr. Stroh,
- ca. 6 Wagen Dung,
- 115 Stück Pfähle,
- 1 Parthie sichtene Binden,
- 1 Parthie Brennholz,
- Vorräthe an schwarzem und weißem Mehl, Koch- und Viehsalz, sowie Sauerkraut,
- 1 Schuhmacher-Handwerkzeug u.
- 1 kleinen Rest Eohl. u. Ueberleber,

**Freitag den 13. d. Mts.**

von Morgens 9 Uhr an in der Behausung des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kirchenkirnberg, den 4. März 1874.

**Waisengericht.**

Vorstand:

Schultheiß Bergmüller.

Welzheim.

# Ein freundliches Logis

für eine stille Familie ist auf Georgi zu vermieten.

**Georg Münz.**

Welzheim.

# Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

**Bübner im Spital.**

**Geld-Sorten** vom 6. März, 1874.

- Pr. Friedrichs'or. fl. 9. 54-55.
- 20-Francs'or. fl. 9. 22 1/2 - 23 1/2.
- Pistolen 9. 36-38.
- Souvereigns 11. 49-51.
- Holl. fl. 10 9. 51-53.
- Ducaten 5. 31-33.
- Imperials 9. 39-41.